

Liebe Gemeinde!

Schon als junger Pfarrer habe ich den Spruch gehört: „Wer nicht alt sein will, der muss jung sterben.“ Diese einfache und ein wenig derbe Weisheit hat es in sich.

„Wer nicht alt sein will...“ Schauen wir uns hier einmal um! Die einen *haben* schon eine gewisse Zahl an Jahren erreicht. Jüngere wie Konfis und Präpis könnte ich fragen: „Wollt ihr alt werden?“ Ich vermute eher, dass ihr „Ja“ antworten würdet. Denn jung sterben wollt ihr ja auch nicht. „Wer nicht alt sein will, der muss jung sterben.“ In diesem Satz steckt etwas Doppeldeutiges drin. Eine stattliche Zahl an Lebensjahren wollen viele erreichen – und jetzt schon sterben, das wollen sie schon gar nicht. Hinter dem Spruch steckt aber noch etwas anderes: Viele befürchten, dass sie in einem hohen Alter eingeschränkt und krank werden könnten. Sie fürchten nicht das Alter als eine Zahl von mehr Jahren. Sie fürchten die *Beschwerden* des Alters.

Was sind das für Beschwerden? In der Bibel gibt es eine Stelle, in der sie in dichterischer Form angesprochen werden. Im Buch Prediger im 12. Kapitel lese ich:

*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; – ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.*

Wenn ich einige dieser Bilder in nüchternen Klartext übersetze, dann bedeuten sie: Die Arme werden zittrig. Man hat nicht mehr so viele Zähne. Die Augen werden trübe. Die Stimme lässt nach. Man fürchtet sich, bergauf zu gehen. Es wird mühsamer. Schließlich kommt der Punkt, an dem das Leben nicht mehr funktioniert. Der Mensch muss sterben. Die Älteren von Ihnen werden manches davon kennen. Vielleicht sagen Sie aber auch: „Nun ja, man ist keine 20 mehr, aber so schlimm ist es auch nicht. Ich bin ganz zufrieden mit meinem Leben.“ Schließlich hat die Medizin auch Fortschritte gemacht. So manche Alterserscheinungen treten später auf. Sie können abgemildert werden und im besten Fall neutralisiert werden.

Trotzdem spüren wir: In den Worten des Predigers steckt ein wahrer Kern. Das Altern mit seinen Begleiterscheinungen gibt es auch heute. Auch heute schlagen sich Menschen damit herum, dass sie nicht mehr so fit sind wie ein Junger. Auch heute kann jemand es aussprechen: „Wer nicht alt werden will, der muss jung sterben.“

Ich bin in meiner Laufbahn vielen älteren Menschen begegnet. Ich habe gebrechliche und kranke Menschen gesehen, aber auch solche, die betagt und trotzdem recht fit waren. Viele haben gesagt: „Ich bin zufrieden“, obwohl sie das eine oder andere Gebrechen hatten. Was sagen uns die biblischen Worte über das Altwerden? Jedenfalls machen sie uns Mut, es nicht zu verdrängen. Es *gibt* Einschränkungen im Alter. Dem sollen wir ins Auge sehen. Die Einschränkungen müssen nicht auf einmal kommen. Sie fallen bei den einen härter aus und bei anderen milder. Aber wir sollten damit rechnen. Und wir sollten damit rechnen, dass wir dann sterben werden – so sicher wie das „Amen“ in der Kirche.

Was machen wir mit diesem Wissen? Die Ratschläge in unserer Zeit sind recht pragmatisch: Baue deine Wohnung altersgerecht um. Schreibe eine Patientenverfügung und eventuell eine Vollmacht. Setze ein Testament auf, und zwar nicht erst, wenn es kurz vor knapp ist. Manche sehen sich auch schon zeitig um, in welchem Seniorenheim sie vielleicht unterkommen könnten.

Diese Ratschläge haben ihren Sinn. Meistens erreichen sie Menschen, die nicht mehr ganz jung sind. Jüngere Menschen kümmern sich um solche Fragen meist noch nicht. Sie sorgen am ehesten finanziell vor. Wenn sie es sich leisten können, legen sie langfristig Geld an, damit sie in der Rente etwas haben.

Aber sonst? Als ich selbst Konfirmand war, habe ich natürlich auch ältere Menschen gesehen. Aber ich habe nicht groß darüber nachgedacht: Wie wird das sein, wenn ich älter werde? Wie kann ich mich schon jetzt darauf einstellen?

Darum geht es aber heute auch. Die Worte aus dem Predigerbuch richten sich nämlich gar nicht an ältere Menschen. Nicht an die, die das eine oder andere an sich selbst wiedererkennen. Nicht an die, denen das Gehen oder Sehen nicht mehr so leichtfällt. Die ersten Worte sind ja: „*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen...*“ Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend!

Liebe Präpiss und Konfiss, denkt an Gott! Er hat dich geschaffen. Denke jetzt an ihn! Nicht erst, wenn du alt wirst. Es soll ja Menschen geben, die sagen: „Glauben ist etwas für alte Leute.“ Sie vergessen aber, dass die Älteren von heute dem Glauben schon in ihrer Jugend begegnet sind. Wenn Glauben nur dafür da wäre, die Beschwerden des Alters abzumildern, dann hätte man diesen Bibelabschnitt besser gestrichen, weil er diese Beschwerden so deutlich anspricht. Aber Glauben fängt nicht erst da an, wo das dritte Gebiss winkt. Glauben hat eine Bedeutung seit der Geburt.

Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend! Was könnte das bedeuten? Mir fällt die Umwelt ein. Junge Menschen müssen länger und mehr mit dem Klimawandel leben als wir Älteren. Gott hat nicht nur uns geschaffen, sondern auch die Tiere, Pflanzen, die ganze Umwelt. Wir *alle* müssen mehr darauf achten, sie zu bewahren. Und das bedeutet ein anderes Leben – für uns alle, aber ganz besonders auch für die Jungen, die damit aufwachsen und die Folgen noch länger spüren werden. Schöpfungsgemäß leben, das ist eine Aufgabe für uns alle. Die Jüngeren wird diese Aufgabe noch Jahrzehnte lang begleiten.

Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend! Vielleicht fragst du dich: „Heißt das jetzt, ich soll jeden Tag beten und die Bibel lesen?“ Das wäre zwar nicht schlecht. Aber der Prediger fängt eine Stufe vorher an, viel allgemeiner. Er sagt: „Dein Leben kommt von Gott. Irgendwann wirst du alt und gebrechlich; und dann geht dein Leben wieder hin zu Gott. Jetzt bist du noch nicht alt. Du hast noch viel Kraft und manche Möglichkeiten. Freue dich darüber! Mach das Beste daraus! Sag auch mal Gott Danke! Danke, Gott, dass ich fit bin. Danke für die Möglichkeiten, die du mir gibst.“

Da sagt einer gerade *nicht*: „Denk einmal, hu hu hu, wie schrecklich es einmal sein wird, wenn du älter wirst. Du kannst schon mal anfangen, den Kopf zu beugen und dir in die eigenen Finger zu beißen.“ Nein, sondern im Gegenteil: „Freue dich über dein Leben! Genieße dein Leben! Danke Gott für die Zeit und für die Gesundheit, die du hast! Mach das Beste daraus!“ Das bringt doch einen anderen Klang, einen anderen Sound ins Leben!

Es ist ja nicht so, dass die jungen Leute immer nur fröhlich und munter herumspringen und die Älteren nur Trübsal blasen. Im Gegenteil, bei Umfragen hat sich schon öfter herausgestellt: Die Älteren sind oft glücklicher und zufriedener als Jüngere. Da kann man schon einmal den Jüngeren sagen: „Überlege einmal, wie gut es dir geht! Du hast viel Gesundheit und Bildungsmöglichkeiten. Du wachst im Wohlstand auf. Du kannst etwas aus dir und deiner Zeit machen.“

Was der Prediger an anderer Stelle sagt, ist darum keine überflüssige Mahnung: „*So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen.*“ Um guter Dinge zu sein, braucht es nicht viel. Manchmal reicht es, wenn man einen Kumpel oder eine gute Freundin hat, mit dem oder der man sich gut versteht. Manchmal geschieht es, wenn man zusammen Sport betreibt. Man hat Gemeinschaft und spürt auch, was man alles kann.

„*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen...*“ Denke an Gott, *bevor* es dir schlechtgeht. Das ist so anders, als viele es sich vorstellen. Manchmal, wenn ich als Pfarrer einen Menschen in jüngerem oder mittlerem Alter aufgesucht habe, hörte ich die Frage: „Bin ich denn so alt, bin ich denn so krank, dass Sie als Pfarrer zu mir kommen?“ Dahinter steckt die Vorstellung: Glauben und Beten, das ist etwas für Menschen in Not. Wenn sie alt sind oder krank, wenn sie Probleme haben, ja dann fragen sie eher nach dem Glauben.

Dietrich Bonhoeffer schrieb die Zeilen: „Mitten im Leben muss Gott erkannt werden; im Leben und nicht erst im Sterben, in Gesundheit und Kraft und nicht erst im Leiden, im Handeln und nicht erst in der Sünde will Gott erkannt werden.“ Unsere Jugend, unsere Kraft, auch das, was *noch* geht, das verdanken wir Gott. Gott ist nicht erst mein Schöpfer, wenn es irgendwo klemmt und kaum weitergeht. Er ist es von Anfang an. Ihm gehört die Welt, haben wir am Anfang gesungen. Ihm gehört auch meine Lebenszeit und Lebenskraft. Danken wir es ihm, dass wir sie von ihm bekommen haben! *Bevor* die goldene Schale zerbricht, von der der Prediger in der Bibel spricht, vorher lasst uns unsere Zeit und unsere Kraft in diese Schale legen und sie dankbar Gott hinhalten! Amen.

LIEDER: 408,1-2; Intr. 743; 295,1-2; 021,1+5; 157